

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 4. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 205.

Druckerei für Halle und Querfurt 240 Btl. durch die Post bezogen 5 Btl. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich dreimal. — Preis: 10 Pfennige. Halbesche Couriers (einkl. Postgebühren). Zu Unterhaltungsbeiträgen (Sonntagsblätter), Samstags-Mitteltagen.

Erste Ausgabe

Abbestellungsstellen für die halbesche Zeitung: in Halle a. S. bei den Herren: 20 Btl. auswärts 30 Btl. Resten am Ende des rechnerischen Zeitraums die 100 Btl. Gegenanträge bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncenpositionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Seiliger Straße Nr. 61 u. 62. Telefon 155 u. 158; Redaktionstelephon 1272. Verleger: Dr. Walter Gebensleben in Halle a. S.

Donnerstag, 4. Januar 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telefon Amt Auerfisch Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Der Wahlkreis Merseburg—Querfurt

bietet diesmal dem ruhigen Beobachter ein verändertes Bild gegen frühere Wahlen, in den Städten wie auf dem Lande. Der Mittelstand hat mobil gemacht. Er ist sich seiner Kraft bewußt geworden und will nicht länger im Kampfe zurückbleiben, wo es das Wohl des deutschen Vaterlandes und die Erhaltung einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung gilt. Die hohe Art, wie innerhalb des Mittelstandes die einzelnen Berufsarten durch den Freisinn gegeneinander verkehrt werden, ist endlich zum Verständnis des Volkes gekommen. Man sagt sich in allen wohlgeformten Kreisen, warum sollen wir, die wir zusammen wohnen, die wir uns gegenseitig kennen, gelegentlich zusammen unsere Geschäfte machen, auch dieselben Interessen haben, uns von fremden Wählern betören lassen, wenn der eine auch mehr befristet und erwidert wie der andere? Der Freisinn hat zuviel von der Agitationsart der Sozialdemokratie angenommen. Er hat daher bei den klar und gerecht denkenden Wählern sich um das notwendige Vertrauen gebracht. Solche gerade fühlen beim Verlassen einer freisinnigen Versammlung deutlich, daß man zwar viele kluge Worte gehört hat, daß aber durch Erregung von niederen Trieben, von Mißgunst, Verdächtigungen aller Art, Unzufriedenheit und Meid die weniger guten inneren Eigenschaften jedes Hörens geweckt worden sind. Nach dem Verlassen einer konservativen Versammlung erfüllt dagegen wohl meist die Befürchtung ein ruhiges, sicheres, bescheidenes Gefühl, man füßt sich im nationalen Sinne befriedigt, man empfindet, daß der alte, gerechte Standpunkt vertreten worden ist — man füßt sich gehoben.

Wer dem Freisinn aufmerksam auf die Finger sieht, merkt bald, wie er es treibt. Freilich Herr W. Koch, sein Parteisekretär, und die beiden Berliner Herren sind geschickt und wissen zwischen Stadt und Land bei ihren Reden recht wohl zu unterscheiden. In der Stadt rufen die Freisinnigen im Verein mit ihrem reichem Bankier — das ist bekanntlich der Sanjban — den Wählern in die Ohren: „Weg mit dem Einfluß einer einseitigen, selbstjüchsig, agrar-demagogischen Richtung!“, und auf dem Lande heißt es recht einmündlich: „Wir sind die besten Freunde der Landwirtschaft, aber die Weiser und Räucher der größeren Güter, jumeist sind sie auch Amtsvorsteher, — die wollen Euer Verderben! Denen dürft Ihr nichts glauben!“ So etwas nennt man einfach „mit zweierlei Maß messen“, und das ist und bleibt verwerflich. Das sollte die Freisinnigen wohl besinnen. Die Leute auf dem Lande, große und kleine, sind auch „helle“ geworden und wissen, was sie gegenseitig voneinander und vom Rate zugerechter Redner zu halten haben. Ein Band des Vertrauens verbindet, mit wenigen Ausnahmen alle die seit vielen Generationen zusammen wohnen. Die Bauern legen mit Recht: Die Großgrundbesitzer, die in unterm Gegen wohnen, sind doch auch „sozialisierender Menschen“ und wenn sie bei der Wahl für einen aus unserer Mitte stimmen, so können wir ihnen doch nur dankbar dafür sein. Von alter Zeit her wird in der Umgebung von Merseburg nicht selten der „Merseburger Korrespondent“ gelesen. Herr Köhner, das muß man ihn lassen, ist ein geschickter, fleißiger Redakteur; aber politisch trauen die Bauern ihm nicht, da folgen sie ihrer eigenen, aus den praktischen Erfahrungen heraus gewonnenen Ueberzeugung, wobei der Bund der Landwirte viel mitgewirkt hat, um die Landwirte darüber aufzuklären, worauf es ankommt. Das ist auch notwendig; denn der Liberalismus versteht es ausgezeichnet, immer Sachen zur Sprache zu bringen, die mit der Reichstagswahl auch nicht das geringste zu tun haben, wie Landtagsfragen, Freitagsmahlen, Polizeiverordnungen usw. Damit läßt sich recht wählen!

Außer der Wahrnehmung, daß die Landbevölkerung fast ausschließlich sich auf die Grundzüge des konservativen Mittelstandes (wie des Bundes der Landwirte und der Handwerker) fest geübt hat, bezeugt man bei der diesjährigen Wahlbewegung noch eine weiteren recht erfreulichen Neuerung! Es bietet sich nämlich dem objektiven Zuschauer im Wahlkreis Merseburg—Querfurt die neue Erscheinung, daß Männer für die konservativen, nationalen Mittelstandsbezug offenkundig eintreten aus Kreisen, die sich wohl zumind. aber früher unbedingt zurückhaltend verhielten. Es ist bekanntlich nicht jeder menschliche Sache, bei den großen Wählerversammlungen das Wort zu nehmen. Es ist nicht angenehm, sich nachher, wie der langjährige Ausdruck lautet, „seinen guten Namen in den gegenwärtigen Mäthern herumragen zu lassen“. Der rote-rote Wied treibt es gar zu schlimm mit seinen verdächtigenden Angriffen. Trogalobem besinnen sich bei den Versammlungen auch der Zubörerhaft freimütig zahlreiche Personen aller Berufsarten zu den Grundzügen der konservativen. Dadurch erhalten die Versammlungen der konservativen vielfach in erfreulicher Weise wichtige den Charakter von „Wahlversammlungen“. Auf freisinniger Seite dagegen lassen sich jumeist keinen William Koch nur sein Parteisekretär und die beiden Berliner Herren hören, die mit unseren heimischen Verhältnissen natürlich wenig ver-

traut sind. Sondern sind es auf konservativer Seite verlebene bäuerliche Weiser, die sich fleißig mit den politischen und wirtschaftlichen Fragen beschäftigt haben und denen die Junge gelöst ist. Sie reden, ohne Scheu und mit gutem Erfolg, wovon sie überzeugt sind und was ihnen praktische Erfahrung in der Landwirtschaft an die Hand gibt. Diese kleinen und mittleren Landwirte erfüllen in dankenswerter Weise die Pflicht, wo es doch notwendig erscheint, ihre Berufsgenossen aufzuklären. Das ist ein großer Gewinn. Denn früher pflegte aus diesen Kreisen fast niemand das Wort zu nehmen.

Zu diesen Landwirten gesellen sich aber, zahlreicher wie sonst, Beamte aus allen Kreisen der kommunalen und staatlichen Verwaltung, die sich, unbeeinflusst, nach ihrer freien Ueberzeugung für die konservative Sache bemühen. Ganz besonders aber, fuhend auf ihrer nationalen Gesinnung und in der gewonnenen Erkenntnis, daß der Sache des konservativen Mittelstandes der Sieg gehört, haben die Lehrer im Wahlkreis mit ihrer Arbeit eingeleitet. Verdiehtentlich haben auf den Wahlversammlungen der letzten Zeit patriotisch gerüstete Lehrer der Volksschulen wie der höheren Schulen wertvolle Ausführungen im Gegensatz zu den Liberalen gemacht. Das ist natürlich dem Freisinn sehr unangenehm, der früher die Lehrerschaft im Lande als seine höchst-eigene Domäne ansah. Dieses erfreuliche Zusammengehen aller Berufsarten im konservativen Sinne ist daher den Gegnern stark auf die Nerven gefallen. Deshalb gilt es, bald eine Saatk zu beschaffen, die Unkraut zwischen den konservativen Weisungen jäht. Freilich dieses Saatk ist nur von weisere zu beschaffen gewesen. Das kümmert den „Korrespondenten“ wenig — viellecht hilft doch: Es soll nämlich im Kreise Obersachsen, also im Regierungsbezirk Magdeburg, einmal ein konservativer Redner gegen einen Lehrer zu Felde gezogen sein. „Nun, man merkt die Absicht — und man wird verstümmt“. Alle diese Mittelchen helfen nichts mehr. Mandant ist Herr William Koch, um seine Berufsgenossen „graulich zu machen“, sogar bis in die Zeit der Bauernkriege zurückzugehen. Vor dem praktischen Sinn unserer modernen Landwirte können aber Schauermärchen nicht mehr bestehen. Die bäuerlichen Weiser fragen sich einfach: Wie hängt das zusammen? Als dereinigt Landrat a. D. Rittergutsbesitzer Windler-Salzig gewähnt wurde, hieß es beim Freisinn und bei den Sozialdemokraten: Nur keinen Großgrundbesitzer! Jetzt haben wir einen Mann aus unserer Mitte aufgestellt, einen bäuerlichen Weiser, Herrn Niels-Schwarze, da heißt es drüber wieder: Das ist kein Mann des Mittelstandes! So etwas lassen sich die Landwirte nicht mehr bieten. Dank der Arbeit des Bundes der Landwirte sind sie im politischen Verständnis klar fortgeschritten.

In diesem Stimmungsbericht über den Wahlkreis Merseburg—Querfurt ist vorhin ausgeführt worden, daß nicht wenige neuerdings das Wort nehmen, welche die unerhörten Angriffe der politischen Gegner, ihre unermessenen Behauptungen und ihr eigenes, treues, nationales Empfinden dazu getrieben hat. Wir fragen diese, ebenso wie die alten Politiker: Haben sie jemals — was nämlich der „Korrespondent“ behauptet — in einer konservativen Versammlung des Wahlkreises etwas von „wüsten Geschimpfe“ oder von „Gemeinleuten“ gehört, deren sich nur Gallenjungen bedienen? Der Merseburger „Korrespondent“ wird den Beweis für diese in Nr. 306 wörtlich angeführten beleidigenden Verdächtigungen zu erbringen haben. Das Blatt behauptet weiter, die Liberalen seien als „Diebe und Scheler, Eitel, verblendete Eoren, Dignen und Betrüger“ von den konservativen öffentlich bezeichnet worden. Solche Verleumdungen müssen auf denjenigen zurückfallen, der sie nicht befehlen kann, und zwar ganz klar und bestimmt! Denn würde eine Verleumdung bestehen, wenn A. behauptet werden sollte, General a. D. von Dittfur habe den Ausdruck „Eitel“ gebraucht. Geisig hat er das getan, aber in folgendem Zusammenhang. Er sagte ungefähr so am Schluß seiner ausgezeichneten Darlegungen über die Finanzreform und die Stellung der Nationalliberalen dazu: „Es mag wohl Nationalliberaler geben, die jetzt erkennen, wir sind doch Eitel gewesen, daß wir bei der hauptsächlichsten Arbeit für die Finanzreform uns nicht beteiligen, sondern gestreift haben.“ Solche Ausdrucksweise nennt man „hypothetisch“ — eine Verleumdung ist sie nicht.

Wir bedauern, daß politische Verblendung zu solchen ungerechtfertigten Verdächtigungen führen kann. Der freisinnigen Partei gereichen sie nicht zur Ehre. Wenn der „Korrespondent“ „ernst“ genommen sein will, so muß er solchen Verleumdungen seine Spalten nicht öffnen und darf nicht derartig „aus dem Sänschen kommen“, daß er die konservativen Blätter des Wahlkreises als „Wurfbitter“ bezeichnet, man möchte sonst geizig sein, diese Bezeichnung zu seinen Ungunsten zu erweisen. Dabei ist seine Schande nicht zu den „Wurfbittern“ zu gehören, denn die sog. linken Leute sehen sehr gern nach ihrem Freijustiz in dem Blatt, in dem sie Wurfbitter oder Wurfbitter gewickelt hatten: — aber es muß wahr sein, was im Blatt steht.

In Nr. 304 dieses Blattes hat nun „Ein Nationalliberaler“ — wenigstens nennt sich der Einleider so — seine Ansichten dargelegt. Er glaubt behaupten zu können, daß es auch im Wahlkreis Merseburg—Querfurt, dank dem liberalen Wahlabkommen in der Provinz Sachsen, zu einer Erhebung aller liberalen Wähler gekommen sei. Wir müssen der Veröffentlichung dieses „einen Nationalliberalen“ jede Tragweite auf die politischen Verhältnisse im Wahlkreis und bis auf weiteres ihm auch das Recht absprechen, derartiges zu proklamieren. Wie die Verhältnisse innerhalb der nationalliberalen Partei nun einmal liegen, so kann sich irgend ein jungliberaler Mitglied nicht mehr anmaßen, im Sinne der Partei zu reden. Es ist eine tiefe, innerliche Spaltung eingetreten, denn die meisten alten Nationalliberalen sind mit der Wassermarken Führung keineswegs einverstanden. Von einem Zwang kann nicht die Rede sein! Die nationalliberalen Wähler werden sich vielmehr das Recht vorbehalten müssen, sich noch recht eingehend zu überlegen, wenn sie ihre Stimme geben wollen, Herrn Niels oder Herrn Koch! Das selbe Recht müssen auch die national organisierten Arbeiter sich vorbehalten, um deren Stimmen der Kritikerfreier sich eifrig bemüht. Wir haben sogar Grund, anzunehmen, daß diese durch den Streitengehang eines Vertreters des roten Blods sich keinesfalls angezogen fühlen werden.

Was aber am Schicksal des Kritikers dieses „einen Nationalliberalen“ besonders ungünstig wirkt, das ist die Art, wie er um die Stimmen der Sozialdemokratie wirbt und gleichzeitig den Konservativen überhaupt die Berechtigung abspricht, gegen die Sozialdemokratie aufzutreten. Ein wirklich Nationalliberaler kann so etwas nicht schreiben — oder er bricht mit der Tradition seiner Partei und verliert die Berechtigung, sich „national“ zu nennen.

Handwerk und Wahl.

Der Wahlkampf nähert sich seinem Höhepunkt und in dieser Zeit pflegen die Parteien der Linken auch auf ihr handwerkerfreundliches Herz mit besonderem Eifer zu verweisen. Da sind kurze Rückschlüsse auf die Taten dieser politischen Gruppen nicht überflüssig und namentlich diejenigen Perioden dürfen dabei nicht übersehen werden, in denen der Liberalismus der ausföhlende Faktor im deutschen Reichstage war. Zunächst die Nationalliberalen. Tragen sie nicht die Schuld an der schrankenlosen Gewerbefreiheit? Sie nehmen diese sogar als „vornehme Leistung“ ihrer Partei in Anspruch und verhehlen, daß sie erst reichlich spät daran dachten, wenigstens die schlimmsten Auswüchse der den wirtschaftlich Starken unheilvoll bevorzogenen Zustände zu bescheiden. Auch das Zünftsdenken hatte lange gegen hartnäckige nationalliberale Widerstände anzukämpfen. Als die Gesetzgebung den Zünften 1881 erweiterte Rechte brachte, stimmten die Nationalliberalen dagegen, und diese den Handwerk unholde Haltung wiederholte sich bei den entsprechenden Gesetzen von 1883 und 1884. Die Frage des allgemeinen Befähigungsnachweises ist in dieser kurzen Zusammenfassung nicht ausser Acht. Aber konnten etwa auch beim kleinen Befähigungsnachweis Ausfälle, wie reaktionär, undurchführbar usw., aufrechterhalten werden? Und doch hat auch hier der nationalliberale Widerstand lange vorgehalten. Als in das Handwerkerprüfungsgezet von 1897 die Bestimmung eingefügt wurde, daß die Zeugnisse zur Lehrlingsausbildung vom 1. Januar 1905 an nur solchen Personen aussehe, die die Berechtigung zur Führung des Meisterzettels haben, drohte Abg. Wassermark mit Ablehnung des ganzen Gesetzes und brachte damit den kleinen Befähigungsnachweis bis auf weiteres zu Falle. Mehrfach hat sich damals seine Fraktion auch gegen eine Resolution auf Einführung des Befähigungsnachweises im Gewerbe ausgeprochen. Denk man aber noch des Wirkens der Nationalliberalen im Reichstage, so findet man zahlreiche Klänge, bei denen sich die Nationalliberalen gegen eine angemessene Verschärfung des Warenhausgesetzes wendeten, obwohl der Vater des Gesetzes, der ehemalige Nationalliberaler Miquel, bei der Einbringung der Vorlage ihre spätere Veräufung in Aussicht gestellt hatte. So dauerte es auf den verschiedensten Gebieten des Handwerkerfeldes günstigenfalls immer erst geraume Zeit, bis sich die Nationalliberalen den Wünschen des Handwerks anpösten.

Die Freisinnigen stehen noch tief im Manchesterium und kümmern sich wenig darum, ob im gerüsteten „freien Spiel der Kräfte“ der wirtschaftlich Schwache erdrückt wird oder nicht. Als die parlamentarischen Vertreter

des mobilen Großkapitals können sie den handwerklichen Existenzen nicht verlässliche Freunde sein, und so ist nicht auffällig, daß überall, wo der andere Flügel des bürgerlichen Liberalismus handwerkfreundliche Maßnahmen ablehnte, auch der „Fortschritt“ gegen den Fortschritt gekämpft hat. Beim Handwerkerfest von 1897 führte der Freisinn sogar feindselig die Beschlußfähigkeit des Reichstages herbei und Abg. Richter hat sich dieser Leistung obenrein noch gerühmt. Nur ein einziges Gebiet der Handwerkerfürsorge gibt es, auf dem der Freisinn leiblich keine Pflicht hat, dem Staat und Fortbildungsförderung. Darüber hinaus war er für die Bewilligung staatlicher Mittel zugunsten des Handwerks nicht zu haben. Sein Verstandiger vermag heute zu betreten, daß die Preussische Zentralgenossenschaftskasse für Handwerk und Mittelstand unendlich gegenständig gewirkt hat. Aber die Freisinnigen stimmten nicht allein gegen die Gründung der Preussischen, sondern auch gegen die Erhöhung des Grundkapitals, weigerten sich also, eine für Handwerk und Mittelstand unentbehrliche nützliche Einrichtung zeitgemäß zu verstärken und zu erweitern. Auch die Sicherung der Bauvorhaben, ein Kapitel, in dem das Handwerk von Millionenverlusten zu erzählen hat, konnte sich nur gegen den Widerbruch des Freisinn durchsetzen, und wenn der zweite Teil des Gesetzes, der erst wirklich durchgreifende Maßnahmen bringt, bisher nirgends in Kraft gefaßt wurde, so hat dieses nur schwer zu verantwortende Geschehen in der freisinnigen Presse die lebhafteste Billigung gefunden. Daß der Staat in der Welt von liberalen und namentlich von freisinnigen Geist ist, wird neuerdings kaum noch irgendwo ernstlich bestritten. So darf der beim „bunten Haus“ verbliebene Mittelstandsplitter kein Wort gegen die Warenhäuser wagen, weil es die Freisinnigen nicht gestatten, und ein Bund, der in dieser Lebensfrage von Handwerk und Mittelstand verlagert muß, weil sonst die Geldgeber streifen, wird — vor Denken — gut tun, das Wort handwerkerfreundlich nicht in den Mund zu nehmen.

Daß die wahren Handwerkerfreunde in den Reihen der Rechten und des Zentrums zu finden sind, ist nach dem parlamentarischen Geschehen der Handwerkerforderungen während der letzten Jahrzehnte nicht zu bezweifeln. Dem Zentrum ist die Anerkennung nicht zu verlagern, daß gleich sein erster sozialpolitischer Antrag vom Jahre 1877 einen handwerkfreundlichen Geist atmete, und den konservativen ist zu danken, daß sie die schrankenlose Gewerbetreiberei von Anfang an bekämpften und sich 1867 darauf bemühten, was erheblich die soziale Frage eine Mittelstandsfrage sei. Mit dieser seit langem betätigten Fürsorge für das Handwerk bilden aber Rechte und Mitte des Reichstages einen wohl-tuenden Gegensatz nicht nur zum bürgerlichen Liberalismus, sondern besonders auch zur Sozialdemokratie. Das sozialdemokratische Programm bekennt sich ja zu der Anschauung, daß die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft mit Notwendigkeit zum Untergang des Kleinergewerbes führt. Diese Partei kümmert es nicht, daß die Entwicklung d. H. in der Landwirtschaft eine ganz andere Richtung eingeschlagen hat, und daß auf anderen Gebieten als unabhängige Entwicklung lediglich Ercheinungen hingestellt werden, die eine falsche Politik künstlich gezüchtet hat. Allerdings ist gerade die Sozialdemokratie ernst bemüht, das, was ihr Programm bisher nicht gehalten hat, nachzuholen und den kleinbürgerlichen Existenzen das Lebenslicht auszulöschen; ihre ablehnende Haltung bei den Wuchergeizen, beim Geleß gegen den unzulässigen Wettbewerb usw. steht auf einem ähnlichen Blatte. „Je über der Mittelstand verwindet, desto besser ist es!“ Diese überaus klare Ausrufung des sozialdemokratischen Abg. Rod-Gotha muß immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden. Sie entspricht dem Programm der revolutionären Partei und ist ehrlich. Wenn jetzt vor der Wahl aber von dieser Seite meist ganz andere Klänge angeschlagen werden, so wird kein Handwerker darüber im Zweifel sein, daß diese gekünstelte sozialdemokratische Handwerkerfreundlichkeit auf Anlehnung an die Wahrheit über auch nur an das Parteiprogramm freimütig verzichtet.

Stichwahlbedingungen.

Das offizielle Organ der konservativen Partei, die „Konserwat. Kor.“ veröffentlicht in Speerschrift folgende Erklärung:

Die kürzlich auf dem konservativen Parteitage zu Königsberg in Preußen gehaltenen Verhandlungen für ein positives Eintreten konservativer Wähler zugunsten gewisser Liberaler bei Stichwahlen zwischen Liberalen und Sozialdemokraten haben auf der gegenüberliegenden Seite einige Entrüstung hervorgerufen.

Wir nehmen diese aber nicht allzu tragisch. Es ist doch natürlich, daß die Konservativen sich auf eine klare und entscheidende Position gegenüber ihren Gegnern einzurufen müssen, nachdem seit zwei Jahren die Liberalen und Demokraten von Vebel bis Wassermann unausgesetzt den Krieg gegen rechts gepredigt haben.

Es würde sich danach für Stichwahlen jener Art folgende Sachlage ergeben:

Wo bis jetzt schon ein lokales Stichwahlabkommen zwischen Liberalen und Konservativen gegenüber der Sozialdemokratie bestanden hat, bleibt es dabei. Wo das nicht zutrifft, da wird anzutreten sein, ein solches auf gegenseitiger voll- und gleichwertiger Verpflichtung beruhendes Stichwahlabkommen zwischen den Leitungen der Parteien für weitere geeignete Fälle herbeizuführen. Gelingt das nicht, dann treten von selbst die in Königsberg angeregten Stichwahlbedingungen ein, falls man auf die konservativen Stimmen rechnet, sonst ist auf konservativer Seite Stimmhaltung geboten.

Selbstverständlich sollten in Königsberg — wie das auch das uns vorliegende Stenogramm der Rede des Abgeordneten v. Seydewitz ergibt — nur Grundzüge gegeben werden: feinele Schmäderung der verfassungsmäßigen Rechte der Kaiserregal, völlige Sicherstellung eines ausreichenden Nachschubes für Landwirtschaft und Industrie und Sicherung der bürgerlichen Gesellschaft und des einzelnen gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie. Diese Grundzüge dürfen unter keinen Umständen aufgegeben werden, während die Formulierung des Abkommens selbst dem Takte und der Gewissenhaftigkeit unserer Wahlkreisvorstände überlassen bleiben muß.

Wir lenken schon jetzt die Aufmerksamkeit der Herren Wahlkreisvorstände auf die vorstehende Darstellung und dürfen erwarten, daß unverzüglich nach Aussfall der Hauptwahl mit der Genesung der Partei eine geeignete Verbindung aufgenommen werden wird.

Ein Rechenknüttel.

Die Kriegervereine, neben der Armee die festeste Säule der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, sind der revolutionären Sozialdemokratie natürlich ein Dorn im Auge. Das zeigt sich ganz besonders in der Gehässigkeit, mit der die Kriegervereine von der Sozialdemokratie vor der Reichstagswahl angegriffen wurden. Auch die großartige soziale Vielseitigkeit der Kriegervereine zugunsten der notleidenden Soldaten — sowie von deren Witwen und Waisen wird aus parteifälschlichen Gründen in sozialdemokratischen Blättern und Veranmeldungen gegenüber den von den freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften gewährten Unterstellungen herabgesetzt. Bezeichnend für die Kampfesweise der Sozialdemokratie ist ein Flugblatt, das die gesamte Unterfertigungstätigkeit der Kriegervereine mit einigen hunderttausend Mark im Jahre aufzählt, während die Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften mit rund 39 Millionen Mark im Jahre 1910 in den Himmel gehoben werden. Verschieden werden in dem Flugblatt auf der Seite der Kriegervereine die 5/4 Millionen Mark, die das gesamte deutsche Kriegervereinswesen im Jahre 1910 für Unterfertigungen ausgegeben hat. Verschieden wird ferner, daß diese große Summe aus dem geringen Durchschnittslohn von 3 Mark Jahresbeitrag geleistet wird. — Verschieden wird ferner auf der Seite der Gewerkschaften, daß die 32 Millionen Unterfertigungen, unter denen übrigens rund 22 Millionen Streifen ausgeben sind, verkauft werden mußten mit 24 1/2 Millionen Mark Jahresbeitrag auf den Kopf! — Die sozialdemokratischen Gewerkschaften waren 1910 rund 2 Millionen Mitglieder stark und hatten bei rund 33 Mark Jahresbeitrag auf den Kopf rund 66 Millionen Mark Einnahmen; hieron wurden rund 39 Millionen Mark an Unterfertigungen oder Art (Streifenlohn, für Arbeitslose und für Wohlfahrtszwecke) gezahlt. Die deutschen Kriegervereine hatten 1910 rund 2 1/2 Millionen zahlende Mitglieder, hatten also bei 3 Mark Jahresbeitrag auf den Kopf — das ist rund 1/10 der Gewerkschaftsbeiträge! — rund 7 1/2 Millionen Mark Einnahmen; sie zahlten hieron 5 1/2 Millionen Mark für Wohlfahrtszwecke. Es liegt also auf der Hand, daß das Verhältnis weitens zugunsten der Kriegervereine ausfällt! Es wäre zu wünschen, daß diese Tatsachen allgemein bekannt würden, damit den Sozialdemokraten gebührend geantwortet werden kann, wenn sie, um Stimmen zu fangen, ihr Rechenknüttel wiederholen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Neue Friedensverhandlungen an Rom Widerstand gekheit.

Es sind, wie unser Berliner Vertreter erfährt, Anzeichen dafür vorhanden, daß in allerletzte Zeit einige Mächte in Rom wie in Konstantinopel erneut den Frieden zu vermitteln gesucht haben, der nach den Vorschlägen dieser Mächte auf der Grundlage geschlossen werden sollte, daß die Cyrenaika von Tripolis getrennt und Tripolis den Italienern bedingungslos abgetreten werden, die Cyrenaika hingegen an die Türkei zurückfallen sollte. In Rom aber hat man diesen Vorschlag mit dem Begründen zurückgewiesen, daß die bekannte Amerzonserklärung sich auf Tripolis einschränke und die Cyrenaika bestreite.

Der Versuch der Franzosen, die Weisheit des Reiches ihrer Familie zu verbinden, hat am Dienstagabend den telegraphischen Befehl erhalten, sich sofort wieder einzulassen und das Kommando des Tarent befindlichen Geschwaders zu übernehmen. Man nimmt an, daß das Geschwader des Herzogs der Franzosen eine neue kriegerische Mission erhalten hat, das Geschwader besteht aus dem Kreuzer „Victor Bugeaud“, 12 Torpedobooten und 12 Torpedobootsgeleitern.

Die Revolution in China.

Aus China liegen, wie unser Berliner Vertreter erfährt, noch keine amtlichen Nachrichten vor, aus denen man sichere Schlüsse auf die Gestaltung der Lage ziehen könnte. Daß sich die kaiserliche Familie auf der Flucht befindet, bezweifelt man in Berlin; denn in Peking ist der Hof verhältnismäßig sicher, da er im Vergleich der Gefahr in eine ausländische Gefangenschaft flüchten könnte. Nach Lage der Dinge ist gegenwärtig nicht anzunehmen, daß irgendeine Macht in die chinesischen Unruhen, sei es zur Wiederherstellung der Ordnung im Lande, sei es zum Schutze der Dynastie, eingreifen wird.

Wir verzeichnen folgende Telegramme: Die Kaiserlichen haben, wie aus Peking, 3. Jan., gedruckt wird, Sanjag geräumt, die Wänter mit sich genommen und sind mit der Bahn nach Norden gefahren. Abwagend hat dem Kommandanten der Kaiserlichen die Versicherung gegeben, daß der erhaltene Stellungen nicht besetzen werde. Der Kaiserliche Stab wird beobachtet.

Siebenhundert Soldaten, die das Arsenal in Peking besetzten, haben gemeutet. Der Kommandant ist nach Tsingpi geflohen.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht eine aus Courrier-Telegramme vom 8. Dezember kommende, unglückliche Klage nachricht, daß der während der chinesischen Revolution im Gebiet von Szechwan 200 000 Menschen umgebracht worden seien.

„New-York Herald“ meldet aus Peking, daß zwischen der Revolution von Nord- und Südchina sehr starke Gegensätze bestehen, die zu einem bald beginnenden

den unvermeidlichen Kampf führen werden. Quianhschi hatte eine lange Unterredung mit den Anhängern des Thronens und begab sich darauf zu dem General Tangschao-yi, um ihm mitzuteilen, daß der Thron seine Mission annehme. Ferner hat Quianhschi den fremden Geländeschaften mitgeteilt, daß er mit den am Yangtsching stationierten Truppen die Ordnung aufrechterhalten könne. Er glaubt, daß die Revolutionäre im Süden Chinas keinen Erfolg haben werden und erklärt ferner, daß das zwischen Tangschao-yi getroffene Abkommen nichtig ist.

Freisetzung Tibets vom chinesischen Joch.

Die Wirren in China haben nach Mitteilungen, welche bei der russischen Regierung vertraulich eingegangen, zu einer Maßnahme geführt, die von allgemeiner politischer Bedeutung ist. Tibet hat nämlich die Dynastie der chinesischen Regierung dazu benutzt, um das chinesische Joch von sich abzuschütteln und sich zum freien Staat zu erklären. Ueber die Vorgänge, die zu dieser Freiheitsklärung führten, sind naturgemäß genauer Einzelheiten noch nicht bekannt. Es liegt jedoch nach den in Petersburg eingetroffenen Mitteilungen fest, daß die Freiheit mit dem Tode der chinesischen Fürstentümer und Beamten besiegelt wurde. In Tibet bestand seit jeher eine große revolutionäre Partei unter Führung des bekannten Buriate Dordtschi, des Vertrauten des Dalai-Lama. Dordtschi ist bereits in den letzten Jahren mehrfach in Petersburg gewesen, um in geheimnisvoller Mission für den Dalai-Lama zu wirken, dessen Vertrauter er ist. Das Verstreuen der revolutionären Partei Tibets ging stets dahin, den Dalai-Lama nach Tibet zurückzuführen und das chinesische Joch abzuschütteln. Buriate Dordtschi hielt jetzt die Augenblicke für gekommen, um die Herrschaft an sich zu reißen. Vor einigen Wochen entstand in Khaba ein Aufruhr, dem alle von China eingeklinkten Beamten in einem fürchterlichen Mordhieb den Kopf geschnitten hatten. Bei den schändlichsten Verbindungen, welche mit Tibet bestehen, sind genauere Einzelheiten darüber noch nicht in die Öffentlichkeit gelangt. Nur soviel ist sicher, daß das Haupt der Verschwörung, Dordtschi, ein Freund Russlands ist und wohl auch die ersten Mitteilungen über den revolutionären Schritt und die Abschüttelung der chinesischen Herrschaft nach Petersburg gelangt haben wird. Der nächste Schritt der Revolutionäre wird darin bestehen, den Dalai-Lama aus seiner Verbannung in Urga, wo er wie ein König lebt, nach Khaba zurückzuführen und ihm zum freien Herrscher von Tibet zu erklären. Der zukünftige neue Herrscher von Tibet — der 13. Dalai-Lama — ist ein junger Mann mit dunklen Augen und einem vom Blattem leicht entstellten Gesicht. Er ist durchaus modern gekleidet und hat während seiner Herrschaft bereits durch Aufhebung der Todesstrafe, Abschaffung der Beamtenwürde und menschlichen Verbindungen der chinesischen Behörden gewirkt. Außer dem russischen forschungsreisenden Obersten Kosslow hat noch kein Europäer den Dalai-Lama gesehen, da sein ganzes Hofstaat, der sich in der Verbannung aus 50 Personen zusammensetzt, nur aus Tibetanern besteht und Fremde zu ihm nicht zugelassen werden. Der Einfluß der russischen Herrschaft und das Abflauen des englischen Einflusses dürften eine Folge der revolutionären Bewegung in Tibet sein.

Deutsches Reich.

* Aufgehoben. Die Petersburger Zeitung „Nowoje Wremja“ meldet, B. Kiderlens Zusammenkunft mit seinem Kollegen Sazanow am 11. Dezember auf der russischen Botschaft in Berlin sei auf Befehl Kaiser Wilhelms erfolgt. Diese Darstellung eines einfachen Geschäftsbereiches uneres Staatssekretärs des Auswärtigen wird, wie aus unter Berliner Vertreter mitteilt, als ein Verstoß gegen den Wunsch eine höhere Bedeutung zu den Augen des russischen Publikums haben. Einige dieser Verstoß nicht die Tendenz verleihe, es so darzustellen, als ob Deutschland Anspruch „nachlaufe“, liege kein Grund vor, ihm entgegenzutreten. Sollte die „Nowoje Wremja“ aber eine solche Tendenz verfolgen, so müsse dem entschieden entgegengetreten werden.

* Kronprinz ist am heutigen Mittwoch früh von Danzig kommend in Berlin eingetroffen.

* Verlautbarung. Der in Charlottenburg wohnende Generalleutnant a. D. Freiherr von Seebow wohnt am 8. d. M. sein 20. Lebensjahr.

* Ausrufen der Eisenbahnpräsidenten. Am 5. Januar d. J. treten auf Einladung und unter dem Vorsitz des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Präsidenten der 21 Direktionen der preussisch-preussischen Staatsbahnen, des Eisenbahn-Generalrats und der Generaldirektion der Eisenbahnen in Groß-Berlin zu einer gemeinsamen Besprechung wichtiger Fragen der Wirtschaftsführung, der Organisation, des Betriebes und des Verkehrs sowie zum Austausch ihrer in der Praxis gewonnenen Erfahrungen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zusammen. — Bei dieser Gelegenheit wird Minister v. Breitenbach die Präsidenten und eine Anzahl von Beamten seines Ministeriums zu einem gemeinsamen Mahle in seinen Wohnräumen vereinigen. Im Anschluß daran wird der Geheimere Regierungsrat Professor Dr. Conwentz einen Vortrag mit Rücksicht auf Naturdenkmalpflege halten.

* Die Neuordnung der direkten Steuern. Galtamtlich wird geschrieben: Daß die Vorlage über die Neuordnung der direkten Steuern nicht schon mit dem nächstjährigen Staatshaushaltsplan dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden wird, ist gemeldet. Wenn auch an diese Mitteilung von einer späteren Vorlegung des neuen Entwurfs die Bemerkung geknüpft wird, daß es nun auch nicht gelingen werde, das Gesetz zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt fertig zu stellen, so darf daraus vermieden werden, daß ein derartiger Termin gar nicht ins Auge gefaßt war. Das Gesetz vom 28. Mai 1909, worin die Steuerreformvorlage erachtet wird, bestimmt nur, daß die Regierung sie innerhalb dreier Jahre beim Reichstag einbringen solle. Diese Bestimmung wird natürlich innegehalten werden. Wenn die Steuerreform in Kraft treten soll, wird in dem sie behandelnden Entwurf vorgehoben werden. Daß sich darüber die entscheidenden Faktoren ebenso wie über die anderen Vorarbeiten des Gesetzes einigen müssen, ist selbstverständlich.

* Der Termin der Reichstagswahlen in Würtemberg wurde vom württembergischen Ministerium des Innern am Montag, den 22. Januar, anbezahlt.

Die deutsch-englischen Beziehungen. Das Sonderorgan der internationalen Schiedsgerichtsstiftung veröffentlicht Neuheitsnotizen mehrerer englischer Minister über die deutsch-englischen Beziehungen, die von der Presse ausföhrlich weitergegeben werden, darunter solche von Lord Salisbury, Harcourt, McKenna,

Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf

Aussergewöhnliche
Preisherabsetzungen

in sämtlichen
Abteilungen.

Ca. **1100**

**Herren - Ulster
u. Paletots**

jetzt M. 17.- 20.- 24.- 28.-
usw.

Ca. **3200**

Herren-Anzüge

jetzt M. 14⁵⁰ 17⁵⁰ 23.- 25.-
usw.

Ulster-Hüte Winter-Handschuhe
jetzt 1.85 M. jetzt 35 Pfg.

ca. 5700 Knaben-Anzüge

darunter grosse Posten

Blusen-Anzüge

blau Cheviot, für 3 bis 9
Jahre jetzt **2²⁵** M.

**Prinz Heinrich
Jacken-Anzüge**

für 3 bis 9 Jahre jetzt **5⁷⁵** M.
mit abknöpfb. Ueber-
kragen 6 M.

Knaben-Joppen

für 3 bis 9 Jahre, jetzt **2²⁵** M.

Ca. **650 Knaben-Pyjaks**, blau Cheviot, mit Abzeichen, von **4** M. an.

Blusen-Anzüge

farbige moderne Muster
für 3 bis 9 Jahre jetzt **2⁷⁵** M.

**Prinz Heinrich
Jacken-Anzüge**

Prima Kammgarn, blau,
abknöpfb. Ueberkragen
u. Aermelstickerei jetzt **7** M.

Leibchen-Stoff-Hosen

für 3 bis 9 Jahre, jetzt **75 Pf.**

Blusen-Anzüge

grau u. blau Kammgarn,
gefüttert, 3 bis 9 Jahre **5²⁵** M.

**Prinz Heinrich
Jacken-Anzüge**

mod.gemust.Stoffe, feinste
Qual. m. abknöpfb. Ueber-
kragen, 3 bis 9 Jahre jetzt **7⁵⁰** M.

Zephir-Sport-Hemden

für Knaben jetzt **95 Pf.**

Aussergewöhnliche
Preisherabsetzungen

in sämtlichen
Abteilungen.

Ca. **8300**

Hosen

darunter grosse Posten Herren-Hosen
jetzt M. 1⁶⁵ 2²⁵ 2⁷⁵.

Ca. **950**

Herren-Winter-Joppen

darunter grosse Posten
warm gefüttert, zweireihig, jetzt M. 4.-
elegante Faltenfassons, jetzt M. 6⁵⁰.

Kragenschoner
jetzt 45 Pfg.

Herren-Stiefel
ganz bedeutend in Preise herabgesetzt.

Oberhemden
jetzt 2.95 M.

Herren-Soeken
jetzt 40 Pfg.

Selbstbinder
jetzt 75 Pfg.

**Herren- und
Knaben-Moden.**

S. Weiss.

**Halle a. S.
am Markt.**

Preussischer Beamten-Verein Halle (Saale).
Am 4. Januar 1912, nachm. 4 Uhr findet in den „Balka-
taten“ die Aufführung des Weihnachtsmärchens
„Schneewittchen und die 7 Zwerge“
statt.
Programme in den Verkaufsstellen des Beamtenfonsumvereins
und an der Tageshalle.
Eintritt 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg. [32]
Jede erwachsene Person ist berechtigt, ein Kind frei einzuführen.
— Garderobebewang (10 Pfg.) —
Der Vorstand.

Kaiser-Wilhelmshalle
— Neue Promenade 8. —
Mein diesjähriger **Elite-Maskenball**
findet Dienstag, den 16. Januar, statt.
106] **Wilhelm Lehmann.**

Der beste Beweis, dass
**Ritter
Flügel
Pianos**
auf der höchsten Stufe der Vollkommen-
heit angelangt sind, ist die Verleihung des
:: Grand Prix, Turin 1911 ::

Gute Schuhwaren billig!
Zum ersten Male! **Grosser** Zum ersten Male!
Inventur - Ausverkauf.
Benutzen Sie diese Gelegenheit. Es ist allgemein
bekannt, dass ich nur gute Qualitäten führe.
Bernh. Hendreich,
Schuhwarenhaus, Schmeerstrasse 9. [138]

Mein diesmaliger
Inventur-Ausverkauf
bietet außergewöhnliche
:: Preisermäßigung ::
auf alle
Stoffe == **fertige Kleider**
Modelle == **Paletot-Kostüme**
Pelz-Mäntel == **Peluche-Mäntel**
Engl. Mäntel == **Abend-Mäntel**
Blusen == **Sommer-Konfektion**
und somit
vorzügliche Gelegenheit, nur beste Waren
billigst zu kaufen.
Gr. Steinstr. 74 I. Etage **Franz Reich**
== (über Café Bauer). == **Hoflieferant.**

Preiswert und gut
kaufen Sie sämtliche 97
Strumpfwaren u. Trikotagen
in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84. Gegr. 1838.

Kochkursus f. geb. Damen bei
staatl. gepr. Lehrerin [50]
Ludw. Buchererstr. 55 I.
Vorzügl. Privat-Nachmittagsk.

Tanz-Unterricht „Mars-la-Tour“.
Eröffne meinen II. Winterkursus Mitte Januar. Prospekte frei.
Gustav Crugéri, Lehrer für Tanzkunst,
Ludwig-Buchererstr. 77 n. n.
Privat-Unterricht, spez. Boston-Walzer u. Two-step, jederzeit.



**August Förster
Flügel
Pianos**
Fabrikate bester Qualität in mässiger Preislage.
Alleinvertretung [20]
B. Doll, Grosse Ulrich-
strasse 33/34.

Zoo.
Donnerstag, den 4. Januar,
abends 8 Uhr
Gesellschafts-Abend.
Konzert
vom **Stadttheater-Direktor**
(Leitung: Kapellmeister **Rasmann**)
unter Mitwirkung von **Eugen**
Henschel, I. Violin, Eugen vom
Stadttheater Halle a. S.
Eintrittspreis 75 Pfg., im Vor-
verkauf 40 Pfg. (Grossmüll-Str. 4,
Hofha u. Koch und in den durch
Blätker kenntl. Sig. Geschäften).
Für Dauer-Abonnements,
Verzüge u. Formveränderungen
Prog. 20 Pfg. obl.
Vorzugskarten aus 1911 haben
zu diesem Konzert Gültigkeit.

Optische Waren
preiswert und gut.
Doppelocul-Gläser
für Nähe und Ferne
zu Originalpreisen.
Otto Unbekannt
Grosse Ulrichstr. 1 a.

Neues akademisches Verlags-
unternehmen
sucht Verfasser
für Lehrbücher in Kunstgeschichte,
Philosophie, Literaturgeschichte,
Der Verlag arbeitet mit der
Tendenz, dass seine Werke in
Methode, Systematik, Form,
Stoffverteilung ganz einzi-
gartige Leistungen darstellen.
Offerten erheben durch **Kudolf**
Hesse, Berlin S.W., Jerns-
lemerstr. 46/47, unt. J. G. 6068.
Gründ- **Slawienunterricht**
erteilt, insbesondere auch an vor-
geschrittenen Schülern, **Oiga Voigt,**
Bühlental 7 I. [47]
Wilhelm Telamir, S. v. d. A. 17
Wilhelm Martische, Gossman.

Für die Inserate verantwortlich: Paul Kerpen, Halle a. S. Telefon 152.

Gedentage.

4. Januar.

- 1785. Der Sprachforscher Jakob Grimm geboren.
1786. Der Philosoph Moses Mendelssohn geboren.
1793. Zweite Zeitung Helens.
1807. Der Minister Freiherr von Stein fällt wegen seines Freiheits in Langnade und erhält den Hofschlag.
1822. Der Philolog Georg Völkmann (Gesügelte Worte) geboren.
1849. Der Erfinder der Stenographie Franz Gabelberger gestorben.
Tagespruch: Die Heuchelei ist ein Mordelaster, und die Mordelaster gelten für Augen.

Zur Reichstagswahlbewegung im Wahlkreis Halle-Saalkreis.

Nun zeigt sie ihr wahres Gesicht. Die freimüthige „Saale-Zeitung“ nämlich. Bislang im jegigen Wahlkampf haben die bürgerlichen Parteien sich in anerkennenswerter Weise vor Berührungspunkten der Personen der Reichstagskandidaten beharrt. Die rechtsstehenden Parteien und wir mit ihnen werden das auch ferner so halten. Nicht so aber die freimüthig-demokratische „Saale-Zeitung“.

„Wie kann ein Handwerkerblatt, das einen Konventionen, einen Vertreter des Großgrundbesitzes, für den Reichstag empfiehlt, gleichzeitig gegen das Großkapital wettern? Sind doch die gegen das Großkapital rührenden konventionellen Staatsretter, die so ein Reichstagsmandat als Sprung zur Karriere oder als Zeitvertreib, als Aufwehnen der „Benion“ benutzen, selber — Kapitalisten!“

Das Jahr 1911 in der Halle'schen Chronik.

Mit Beginn des neuen Jahres schloß der Vorstand des Knappschützvereins der Saline Halle mit dem Verband Halle'scher Kassenärzte einen fünfjährigen Vertrag auf dem Boden der freien Arztwahl ab.

Der Charakter als Geheimen Regierungsrat wurde dem ord. Professor der philosophischen Fakultät Dr. Philipp Strauß und dem außerord. Professor in derselben Fakultät Dr. Goswin Lephus verliehen. — Als Nachfolger Schmarzes nahm Prof. Dr. Alfred Engel in Erlangen einen Ruf nach Halle als Direktor der Anst. Drenkmit an.

Am 3. Januar wandelte der Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein durch Annahme abgeänderter Statuten seine innere Veranlagung ein.

Der Verband der Betriebsstrafenklassen von Sachsen und Anhalt sprach sich in einer am 7. Januar in der Handelskammer abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung sehr lebhaft gegen das Eingreifen des Magistrats in den Verlaufszeit und gegen das Bestehen eines Vertrages mit dem Verband Halle'scher Kassenärzte aus.

Den Stadtoberordneten ging eine Magistratsvorlage zu, in der eine vorläufige Regelung unseres Theaterswesens auf der Grundlage der Weiterverpflichtung bis 1915 an Herrn Geh. Hofrat Friedrich gefunden wurde.

Am 21. Januar versicherte der Direktor der Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S., Paul Giesemann, im Alter von 55 Jahren.

Der konservativere Verein benutzte am 25. Januar eine Korbier von Kaisers Geburtstag in den „Festhallen“, die einen glänzenden Verlauf nahm. Die Herren Prof. Dr. Suchland, Regierungspräsident a. D. v. Werber, Ratior Niemann-Osmünde und Generaldirektor Pflüme hielten gefeierten Ansprachen.

Kaisers Geburtstag wurde am 27. Januar in üblicher Weise in Kirchen, Schulen, Anstalten, Vereinen, durch Paraden auf dem Hallmarkt, Feiern im „Stadtschützenhaus“ usw. festlich begangen.

Am selben Tage wurde Generalmajor Graf von Schönerlin mit der Führung der 7. Division in Magdeburg beauftragt. Zum Kommandeur der 15. Art.-Brigade und Generalmajor wurde Oberst Isbert in Schleswig ernannt.

Der Direktor des Geheimsitzes, Königl. Landratmeister Major a. D. v. Franconi, ein um die Hebung der heimischen Pferdezucht sehr verdienter Herr, verstarb am 29. Januar im Alter von 69 Jahren. An seine Stelle trat Herr Graf Weinhard von Schwarzhof.

Das Militär-Luffluffig „M. 3“ überflog am Vormittag des 31. Januar, vom Regler Schiefelkopf bei Berlin kommend, die Stadt Halle, nahm in Gotha eine Zwischenlandung vor und landete dann ununterbrochen die Fahrt nach Weß. am 1. Februar. Nach pünktlich am Schiffsanlauf im Alter von 52 Jahren der Betriebsdirektor der Firma Weisse u. Wönsch, Karl Wallstab.

Einer der besten Bürger der Stadt, der durch sein öffentliches Wirken wie durch seine selbstlose Wohlthätigkeit für einen dauernden Ruhm in der Geschichte der Stadt Halle erworben hat, ihr Ehrenbürger Geh. Kommerzienrat Lubwig Wichde, starb am 4. Februar im Alter von 81 Jahren.

Am 5. Februar tagte im „Wintergarten“ hier die glänzende verlaufene Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte.

Am Abend des 9. Februar vereinigen sich auf einem vom Reichsverband Saline des Saliners S. veranstalteten Kommerzienrat einig Hundert alte Karlsruher Studenten von allen deutschen Universitäten zu ihrer von fünf zu fünf Jahren stattfindenden Zusammenkunft.

In der Stadtoberordnetenversammlung am 13. Februar teilte Oberbürgermeister Dr. Rabe mit, daß der jüngstverstorbenen Geheimen Kommerzienrat Wichde und seine Gattin der Stadt Halle a. Saale eine Stiftung im Gesamtwert von 1 1/2 Millionen Mark zugewendet haben.

Vom 19. bis 22. Februar tagte in Halle die Missionskonferenz der Provinz Sachsen, von der aus wieder ein Strom von Segen in die Missionsarbeit geflossen ist.

Am 22. Februar versicherte der Oberarzt der inneren Abteilung des Krankenhaus der Diakonissenanstalt, Dr. med. Kurt Wittgauer. Mit ihm starb ein ausgezeichneter Mensch, ein sorgfamer und liebevoller Arzt.

Eine Aufführung von „König Oedipus“ durch das Max Weinhardt-Ensemble erfolgte am 25. Februar im Apollotheater. Die Stadtoberordneten stimmten am 27. Februar der Weiterverpflichtung des Stadttheaters an Herrn Geh. Hofrat Friedrich bis Ende August 1915 zu.

Eine landesweite Männerversammlung in den „Kaiserhallen“ am 5. März legte Zeugnis davon ab, daß noch evangelisches Leben in unseren Volksteilen pulsiert.

Die Versammlung des konservativen Vereins am 7. März war eine der bedeutungsvollsten dieses Vereins. In ihr wurde Herr Bergerat Schröder als Reichstagskandidat der rechtsstehenden Parteien in Halle-Saalkreis aufgestellt.

Die Generalversammlung der Provinzialstelle für Säuglingschutz am 8. März unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten brachte wichtige, nützliche Beschlüsse.

Am 20. März wurden bei der Sächsisch-Thüringischen Altiengeellschaft für Brau- und Bierverwertung durch den bisherigen Kassier der Gesellschaft fast 20 000 Mk. gehalten, um frühere Unterfälle zu bereden.

Der Kampf um die völlige Sonntagsruhe im

Handelsstande begann am 22. März mit einer Versammlung des Sozialen Ausschusses in den „Kaiserhallen“.

Am 30. März fand in der Landwirtschafskammer hier eine Abschiedsfeier für den sein Amt niederlegenden, sehr verdienten Präsidenten der Kammer, Herrn Major v. Wittke, statt. (Fortsetzung folgt.)

Aus Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 3. Januar 1912.

Der städtische Verkauf von Weisbrot.

findet wieder täglich bis auf weiteres auf dem Großen Berlin statt. Das Pfund kostet 7 Pfennige.

Höhere Mietentschädigung für Diem.

Die Entschädigung für die Aufhebung I der Ostklasse B des Mietentschädigungstaxars der Großschulstraße und Volksschulstraßen laut Zustimmung des Provinzialrates eingereicht worden.

Ordnungsvereinigungen.

Wie der „Staatsangeiger“ amtlich bekannt, wurde dem außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle a. S., Dr. Karl Schmidt der Note Altordeordneter wieder Klasse, dem pensionierten Angehörigen August Lüttig zu Halle a. S. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dreifaches Jubiläum.

Der Schmiedemeister Brauer in Trotha feierte am 2. d. Mts. ein dreifaches Jubiläum: Die silberne Hochzeit mit seiner Gattin, das 25jährige Amt- und das 25jährige Weisbrotjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaare gästeliche Geschenke erteilt.

Kirchliche Statistik.

Im Jahre 1911 wurden getraut in den evangelischen Gemeinden zu H. S. Frauen 105, zu St. Ulrich 184, zu St. Mariä 42, zu St. Laurentius 98, zu St. Georgen 157, zu St. Johannes 145, zu St. Paulus 105, im Dom 66, in der Garnisonkirche 35, insgesamt 694 (im Jahre 1911: 1441). Raare. Getraut wurden zu H. S. Frauen 898, zu St. Ulrich 376, zu St. Mariä 161, zu St. Laurentius 215, zu St. Georgen 591, zu St. Johannes 559, zu St. Paulus 235, im Dom 90, in der Garnisonkirche 39, im Diakonissenhaus 11, zusammen 3173 (im Jahre 1911: 764). Verheiratet wurden durch H. S. Frauen 183, durch St. Ulrich 226, durch St. Mariä 58, durch St. Laurentius 142, durch St. Georgen 214, durch St. Johannes 129, durch St. Paulus 148, in der Domgemeinde 79, durch die Garnisonkirche 8, durch die Stralauerstraße 1, im Spital 15, durch das Diakonissenhaus 20, zusammen 1218 (im Jahre 1911: 735). Das heilige Abendmahl nahmen zu H. S. Frauen 2073, zu St. Ulrich 3115, zu St. Mariä 520, zu St. Laurentius 2429, zu St. Georgen 4186, zu St. Johannes 2021, zu St. Paulus 2480, im Dom 1378, in der Garnisonkirche 3928, in der Stralauerstraße 526, im Spital 101, im Diakonissenhaus 703, zusammen 23 563 (gegen 1911 im Jahre 1911) Personen. Es wurden konfirmiert: zu H. S. Frauen 828, zu St. Ulrich 574, zu St. Mariä 126, zu St. Laurentius 287, zu St. Georgen 722, zu St. Johannes 482, zu St. Paulus 528, im Dom 95, in der Garnisonkirche 9, zusammen 2931 Kinder.

Wid der St. Ulrichsgemeinde.

In der St. Ulrichsgemeinde hat sich ein 5-köpfiger Wandel an Feuerwehrliebhaber gebildet, infolgedessen für Kohlenlager und für eine Feuerwehrröhre verworfen wurde. Einem Einwohnern Einwohnern dringend bebaut, und die inneren Räume an dem Ausgang zur Ost- und einer leistungsfähigen weiteren Öffnung hergerichtet werden mußten. Wides ist im Laufe des letzten Sommers gefolgt. Infolge der wurde der Plan wieder aufgenommen, einen Ausweg von der Gasse und einer Ausbuchtung zu den Glocken zu schaffen, der den Anforderungen der Polizei entspricht. Hierfür ist ein kleinerer Treppenturm geplant, der bis an die Schallöffnungen der Glocken führen soll. Dieser wird an dem Wohlgebot der Kirche an baubi. werden und zwar so, daß er an dem an der Westseite stehenden Strebepfeiler hinaufgeführt wird. Den Entwurf der alten Wändelstraße entwerdend, soll dieser Turm in den einschließlichen Formen gehalten sein, oder er wird der Kirche zur Seite gerichtet. Der alte Turm an der Nordseite der Kirche soll wegen seiner Stabilität schon viel Sorge gemacht. Er ist vor etwa 250 Jahren erbaut und sieht als ein Denkmal jener geschmacklosen und häßlichen Zeit da, verdient die Aufmerksamkeit der Kirche, auch den Bedarf an diese Zeit ein und doch nicht nur fast einmal einzufließen, sondern bedroht auch durch den weiter, so oft mit Licht zu begehenden Weg über den hölzernen Kirchenboden durch den Wald von Dachbalken die Sicherheit der Kirche. Es darf nicht länger säugert werden, durch Verleistung dieser unzulänglichen und unsicheren Anlage eine bessere Sicherung des Kirchengebäudes zu schaffen. Der Schlußantrag steht noch nicht fest. Der Kirchenrat gibt sich die Hoffnung hin, daß er für dieses Unternehmen auf die tätige, eiferfertige Teilnahme der Gemeindeglieder rechnen darf.

Aus der Johannes-Gemeinde.

Nachdem bereits vor fast Jahresfrist die Gollprebigen für die neuerrichtete vierte Pfarrstelle festgelegt worden sind, wird die Besetzung derselben nun endlich erfolgen. Gewählt wurden ist Herr Pastor Huß, jetzt in Webersdorf bei Wehra. Herr Pastor Huß ist geborener Schloßler (1858), ist ordiniert im September 1884, wurde 1885 Pfarrer in Webersdorf in Sachsen, 1888 vierter Geistlicher in Bandauß in Sachsen, 1890 Rektor und Prediger in Wuenos-Vitz (Athenien), 1896 Pfarrer in Webersdorf. Herr Superintendent D. Wächter hat die Einführung des neuen Predigers auf den Sonntag Septuagesimas (4. Februar) festgelegt. Der Nachfolger in Webersdorf wird diesmal durch Wahl der vereinigten Kirchlichen Synodalparlamenten bestimmt.

Zur Zeit findet in allen Abteilungen meines Hauses der bekannte

Grosse Inventur-Ausverkauf

statt. — Der auch diesmal sehr rege Verkehr beweist, dass meine
:: guten, in reichhaltigster Wahl ausgelegten Waren: ::
Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion,
Wäsche, Leinenwaren, Teppiche, Gardinen etc.
:: mit auffallend wohlfeilen Preisen versehen sind. ::

Bruno Freytag, HALLE a. S., Leipzigerstr. 100.

Gegr. 1865.



Provinz Sachsen und Umgebung.

Die Wahlbewegung.

Aus dem Wahlkreise Raumburg-Weienfels-Seis.
In dem Wahlkampf, der sich jetzt im Wahlkreise Raumburg-Weienfels-Seis abspielt, ist häufig erörtert worden, aus welchen Gründen die Nationalliberalen von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur abgesehen hätten, trotzdem seitens der Kontrahenten bedingungslos die Unterthürung ausgelegt war. Es dürfte ja auch auffallen, daß unter diesen Umständen die Nationalliberalen sich für die Kandidatur Sommer (fortschr. Volksp.) erklärten. Sie selbst haben als einzigen Grund für ihr Verhalten immer angeführt, daß nur ein möglichst weit links stehender bürgerlicher Kandidat Aussicht auf Sieg über den Sozialdemokraten habe. Nun erlauben wir aber aus zuverlässiger Quelle, daß die Nationalliberalen ursprünglich anders dachten. Sie wollten einen eigenen Kandidaten aufstellen und haben auch bei Herrn Lippe vertraulich angefragt. Dieser lehnte jedoch ab und nun wandte man sich nach Berlin. Von hier aber kam der dübbige Weisfeld, daß bei den Verhandlungen zwischen den Zentralverbänden der Nationalliberalen und Fortschrittspartei über die Verteilung der Wahlkreise Raumburg dem Fortschritt „suspensiv“ sei. Von diesem Augenblick waren auch die nationalliberalen Parteiführer der festen Überzeugung, daß nur ein Fortschritts-mann hierfür fähig wäre. Unlängst war dabei nur, ob alle nationalliberalen Wähler damit einverstanden sein würden, daß ein Mandat, das lange Jahre nationalliberalen Besitz gewesen war, großmütig dem Fortschritt geschenkt würde. Um diese Frage nicht zu sehr vor den Kopf zu stoßen, erfand man dann die Theorie von dem „möglichst weit links stehenden bürgerlichen“ Kandidaten. Man darf gespannt sein, wie sich unter solchen Verhältnissen die nationalliberalen Wähler, besonders die rechts stehenden, am Wahltage verhalten werden. Wie wir hören, wollen viele von ihnen am 12. Januar für Wache einreten. Das finden wir ganz natürlich und selbstverständlich. Denn die einschüchternden Nationalliberalen werden sich eben von den „Bürgern“ der Partei nicht beeinflussen lassen, wenn es gilt, das nationale ihrer Bestimmung hochzuhalten. Und wie in jedem andern Falle die Kontrahenten ihre Bereitwilligkeit zur Unterthürung einer nationalliberalen Kandidatur erklärt haben, so ist es jetzt Pflicht der Nationalliberalen, für Wache die Stimme abzugeben.

*

Aus dem Wahlkreise Wittenberg-Schweinitz.

Sehr natürlich war hier ursprünglich eine nationalliberale Kandidatur Wambhoff in Aussicht genommen. Sie wurde durch den Druck des Berliner Preussens zurückgezogen, und nun bezieht sich Herr Dove als den Kandidaten der liberalen und nationalliberalen Partei. Über unsere Nationalliberalen sind dadurch in argen Draf geraten. Die einschüchternden Elemente, denen die Geschäftspolitik des Preussens und seine Wahlbühnenarbeit mit den roten Gewölfen nicht paßt, haben in Vergesslichkeit den Reichstag im in fortsetzlichen Versammlungen öffentlich Partei für Major a. D. Letzter genommen, während kleine Gruppen, a. A. Schmiedeberg, für Dove eintreten wollen. Der größte Teil der Nationalliberalen ist durch das unvernünftige Wahlabkommen verärgert. Daran wird auch die Sanftmütigkeit am 5. Januar in Wittenberg, die mit dem üblichen Kam-Kam angehängt wird, nichts ändern. Die fortschrittliche Volkspartei befindet sich eben in unserem Wahlkreise in der Klemme. Auf dem flachen Lande hat sie fast ganz abgewirtschaftet. Auch die ungläublichen Umwohner der Sozialdemokraten, die sie in ihren Flügelkammern verdrängen, werden mit der dem Landmann besonders eigenen Genuß genötigt. Der Bauer ist und bleibt der gewöhnliche Feind der Sozialdemokratie und auch der Freirei, der Verbündete des Großkapitals und der Wache, der die heimliche Arbeit nicht schätzen will, ist für ihn ein überwindener Standpunkt. Mit großem Bedauern hat die konterbarte Partei einen Ausbruch eines sozialdemokratischen Redners auf einer Wahlversammlung in Kreis Wittenberg registriert, der dem Sinne nach also lautet: „Frankreich und England sind friedliche Völker, nur Deutschland will den Krieg. Die Notwendigkeit der Stärke unseres Heeres und unserer Marine ist eine Lebensfrage, mit welcher man in Krieger- und Militärbereitungen die Leute, auch dummer machen will.“ Für alten Soldaten, merkt es!

Die Frau in der Landwirtschaft.

In Berlin findet von Ende Februar bis Ende März 1912 eine Ausstellung statt. Die Frau in Haus und Beruf. Sie ist beauftragt von Frauen und soll durch und in der Frauenarbeit zeigen, was Frauen leisten können. Mäheres ist aus der betr. Bekanntmachung in vorliegender Nummer der „Halle'schen Zeitung“ zu ersehen.)

Unglücks-Chronik.

In Oberhof verunglückte beim Noheln am Sonnabend die junge Gattin des Rittergutsbesizers Rosenfeld in aus Berlin. Bei der Besichtigung der Nohelstätten, in dem Frau Rosenfeld mit ihrem Gatten sah, und ging ihr über die Füße. Die ärztliche Untersuchung stellte Sehnererregungen und Knochenbrüche des einen Fußes fest. Am gleichen Tage wurde in Oberhof auch eine Wiener Dame durch den Fuß eines Berliner Sportmannes so schwer verletzt, daß sie sofort ins Krankenhaus nach Gotha gebracht werden mußte. Beide Füße waren gebrochen; außerdem hat die Dame schwere innere Verletzungen erlitten, so daß an ihrem Wiederaufstehen man gewagt werden muß. Die Großherzoglich sächsische Regierung hat, wie der „Berl. Volksstimme“ schreibt, eine amtliche Untersuchung über die Ursache der Unglücksfälle angeordnet.

Spurlos verschwunden ist seit letztem Sonnabend die 29 Jahre alte Frau des Profuriers Jakob bei in Heldungen. Am genannten Tag fuhr sie mit ihren beiden vier und zwölf Jahre alten Söhnen nach Erfurt, um einen Zahnarzt zu konsultieren. Die drei waren aber bei diesem nicht gewesen und sind auch noch nicht wieder zurückgekehrt.

In Dürrenbach bei Wurzbach (Meuß) wurde kürzlich der Schulnahe Oskar Lenniger erhängt aufgefunden. Die anfängliche Vermutung, daß der Junge Selbstmord begangen habe, hat sich nicht bestätigt; es liegt vielmehr ein Unglücksfall vor.

Ein Handwerksmann aus Zimmern a. O. wurde der ebenfalls Arbeiter fand sich auf der Chaussee in seinem Witz liegend. In der Nacht noch wurde er in das Krankenhaus nach Lueddinsburg übergeführt, wo er bald nach seiner Einlieferung gestorben ist.

In Hundsluft bei Jerich bei der Stadt Braunsdorf nach dem Verurteil des Wittigprozesses, das er in Jerich verhaftet hatte, unter Vergiftungserscheinungen plötzlich erkrankt und gestorben.

*

— Mörder, 2. Januar. (Selbstmord.) Unweit der Stadt Gera hat man, wie die „A. N. N.“ schreiben, den 45 Jahre alten Arbeiter August W. erschossen und ohne Uhr aufgefunden. Der Mann befand sich wegen angegriffener geistiger Gesundheit in Heilbehandlung bei einem Arzt in Gulin bei Gera. Am Tag vorher hatte er sich in Gera selbst aufgehängt, seine Uhr verlor und sich einen Revolver erworben, mit dem er sich dann selbst erschossen hat.

— Schlägen, 2. Januar. (Schwere Verletzung.) — Aufschlammung des Dorfes. Der auf der Straße nach Meßburg befindliche erhöhte Fußgängerweg hat zurzeit eine frische Kiesaufschüttung erfahren zur Freude der Spaziergänger. — Die Aufschlammung des Dorfes rechts der Straße ist trotz des unglücklichen Wetters richtig vorwärtsgeschritten, so daß über die Hälfte fertiggestellt ist. Die angelegten Schuttmassen werden vermittels einer mit Stoppwagen ausgerüsteten Feldbahn fortbewegt. Der Lein erreicht dadurch eine größere Tiefe, um ein weiteres Ausrotten zu verhüten.

— Schwere bei Wittenberg, 2. Januar. (Kirchliche Nachrichten.) Im Jahre 1911 betrug die Zahl der Geburten 13, Sterbefällen 13, getrauten Paare 4, Kommunikanten 172, kirchlich Verdienten 11.

— Wittenberg, 2. Januar. (Kirchliche Nachrichten.) In der Parodie Wittenberg wurden im Jahre 1911 geboren 55, getauft 51 (1910: 49) Kinder, gestorben sind 15 (20) Personen, getauft 15 (19) Paare, davon 9 mit Ehen. Konfirmanten waren 29 (35), Kommunikanten 37. In Gera der Stadt wurden im ganzen gesammelt 722 Mark. Die neue elektrische Lichtanlage für Kirche, Pfarre und Küsterei kostete 1400 Mark, welche von der Kirchengemeinde beigesteuert wurde. Eine lohnbare Alarbede hat eine angelegene Familie in Wittenberg erhalten.

— Wittenberg, 2. Januar. (Kirchliche Nachrichten.) In der Parodie Wittenberg wurden im letzten Jahre 322 Kinder geboren, 170 Knaben und 152 Mädchen, darunter 34 uneheliche Kinder. Davon kamen auf Schellau mit Wona 6, auf Unter- mit Köpferstein 24 und auf Götzen 51 Kinder, getauft wurden 72 Paare, 61 in der Hauptkirche zu Zeuzen, 3 in Schellau und 8 in Werfchen. Gestorben sind 204 Personen, worunter 131 Kinder unter 14 Jahren. 4 davon sind in Schellau mit Wona, 21 in Werfchen und 20 in Götzen beerdigt worden. Es kommunizierten 1293 Personen, 488 Männer und 795 Frauen. Von hundert Jahren wurden der Wittenberg kirchlich 1200, Ober- schmidt und Deuben 70 Kinder getauft, 4 Paare getraut und 50 Personen kirchlich beerdigt.

— Zeitz, 2. Januar. (Bei dem Leichenfund) in der Hofstraße, von dem wir berichtet, scheint es sich um einen Selbstmord des Drechlers Heinrich Erichsen zu handeln.

Wie man den „A. N. N.“ mitteilt, ist die Frau Erichsen nach ihrer Vernehmung wieder entlassen worden.

K. Wittenberg, 2. Jan. (Kirchliche Nachrichten.) — Kupferdiebstahl-Diebstahl. — Diebstahl. — Selbst getötet. Im Jahre 1911 wurden in unserer evangelischen Gemeinde 380 Kinder geboren gegen 368 im Vorjahre. Getauft wurden 350 Kinder, worunter 33 außerkirchliche waren. 81 Kinder sind vor der Taufe gestorben. Oftern 1911 wurden 157 Knaben und 132 Mädchen konfirmiert. Aufgeboden und getraut wurden 91 Paare. Gestorben und kirchlich beerdigt sind 190 Personen, nämlich 8 Männer, 31 Frauen, 35 Ehepaare, 21 Ehepaare, 16 ledige Personen und 84 Kinder. Kommunikanten waren 1511. Die Kirchenkollekte betragen 308,50 Mk., während die Hauskollekte einen Gesamtertrag von 507,50 Mk. ergaben. Durch die festen Kirchenbeden sind 287,43 Mk. eingekommen. — In den letzten Nächten sind in der Nähe mehrere Kupferdiebstahl-Diebstahl vorgekommen. So wurden auf der Straße Wittenberg-Wolfen 700 Meter Suppenleitung im Werte von 1000 Mk. abgestohlen und gestohlen. In der Telegraphenleitung von Holzberg nach Zöberitz sind 1500 Meter Kupferdraht im Werte von 700 Mk. entwendet und an der hiesigen Zeitung nach dem an der Berliner Chaussee gelegenen Wasserwerk 1000 Meter Kupferdraht. Von den Dieben fehlt noch jede Spur. — Auf dem Marktplatz wurde ein Schaulack erbrochen und daraus Hofen, molle Nadeln und Strümpfe gestohlen. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände wurde beim Arbeiter Fritz Kaufmann gefunden. Dieser befreit jedoch den Diebstahl und will die Sachen in den hiesigen Anlagen gefunden haben. Auch noch andere gestohlene Sachen wurden bei dem Verhafteten vorgefunden. — Der hiesigen Polizeiverwaltung ist es gelungen hat sich der von der Militärbehörde geführte 30jährige Schneider Wilhelm Zerkler aus Berlin. Er wurde an das Bezirksamt abgeliefert.

— Forst, 2. Jan. (Muff-Denkmal.) Ein Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den im vorigen Jahre verstorbenen Direktor der Hg. Landesbibliothek, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wuff, ist ergangen von den Direktoren der Gymnasien zu Zeitz, Naumburg, der hiesigen Landesbibliothek und der hiesigen Stiftungen zu Halle a. S.

— Wittenberg, 2. Jan. (Städtisches.) Die Stadtvorordneten vertragen einen Antrag auf Anstellung eines weiteren beidseitigen Magistratsmitgliedes bis nach Schluß der Wahlen. — W. Hagenfurt, 2. Jan. (N. u. W. Bürgermeister.) Die Stadtvorordneten wählten den Hagenfurter Kreislig aus Schönebeck einstimmig zum Bürgermeister hiesiger Stadt. Im ganzen lagen 178 Bewerbungen vor.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Der erste Genuß im neuen Jahre
ist eine feine SALEM ALEIKUM SALEM GOLD (Goldmundstück) Cigarette
Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck.
Echt mit Firma: Orient. Tab. u. Cigaretten Fabrik, Yenidze* Jnh. Huqo Zielz, Dresden.

Montag
beginnt nach grossen Vorbereitungen der
Waren-Ausverkauf.
Bei der Lager-Aufnahme sind grosse Bestände festgestellt, die mit Rücksicht auf die neuen Waren-Eingänge unbedingt geräumt werden müssen.
Es werden die Preise oft weit über die Hälfte ermässigt.
Damenkonfektion: Paletots, Jacketts, Blusen, Kleider, Röcke, Damenpuffs: Hüte, Mützen, Pelzwaren, Mäntel, Muffs, Stoles, Barrets, Jacketts, Kleiderstoffe: Seide, Wolle etc., Damensüßes: Hemden, Jacken, Einkleider, Herrenwäsche, Wirtschaftswäsche, Herren-Hüte, Westen, Krawatten, Normal-Unterwäsche, Strümpfe, Socken, Unterhosen, Handschuhe, halbfertige Roben, Gardinen, Vorhänge, Storen, Teppiche, Decken, Klein-Möbel, kompl. Schlafzimmer.
A. Huth & Co.
Gr. Steinstr. 86/87. HALLE a. S. Marktplatz 21.

Wagberg, 3. Jan. (zu dem Wiedens Selbstmord in der Dichtung) ...

Satzweil, 2. Jan. (Wahl- und Klauenzeu- ...)

Reudorf, 1. A. 2. Januar. (Der 70. Geburtstag ...)

Wiederholt hat. — Dem Privatdozenten für vergleichende Physiologie ...

Personalnachrichten.

Verliehen wurde: dem Barrern Dr. Carl Benkenstein ...

Schiffsbewegungen der Kaiserlichen Marine.

Berlin, 2. Januar. (Antje) ist am 29. Dezember ...

Schiffahrts-Nachrichten.

Hamburg-America-Linie. (Bureau in Halle a. S.: ...)

Zu der letzten Jahresende 1911 ist die Spannung des ...

3 Millionen Schuldverschreibungen der Landesrentkassa ...

Die Zeichnung wird statt am Mittwoch, den 10. Januar 1912 ...

Y. Die Reichsregierung hat die Stadt Wagberg ...

Die Zeichnung wird statt am Mittwoch, den 10. Januar 1912 ...

Y. Die Reichsregierung hat die Stadt Wagberg ...

Die Zeichnung wird statt am Mittwoch, den 10. Januar 1912 ...

W. Gienack, 2. Jan. (Kunstschiffe ...)

W. Gienack, 2. Jan. (Kunstschiffe ...)

W. Weimar, 2. Jan. (Eine Diebstahls ...)

W. Weimar, 2. Jan. (Eine Diebstahls ...)

W. Rahn, 3. Januar. (Stiffen) ...

W. Rahn, 3. Januar. (Stiffen) ...

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Die Sachverständigen. Die landwirtschaftliche Akademie ...

Wochenübersicht der Reichsbank ...

Table with columns for currency types (Gold, Silber, etc.) and amounts.

Börse- und Handelsteil.

Table with columns for market types (Kaffee, Zucker, etc.) and prices.

Buchberichte.

Korander, 3. Januar. (Eigener Druckbericht) ...

Korander, 3. Januar. (Eigener Druckbericht) ...

Dünemittel.

Wagberg, 3. Januar. Dünge- und Futtermittel ...

Otto Kummer, Spezialgeschäft seiner Gend. und Glashütter Taschenuhren.

Lehmer, Generalvertreter, Halle a. S., Landbergerstraße 7. NE. Preislisten zu meinen Bid. Wieren werden auf Wunsch franco zugesandt.

